

1552 gemachten Eroberungen herausgegeben werden sollten, also die zwei Erzbisthümer Bremen und Magdeburg, zwölf Bisthümer, eine unzählige Menge kleiner Stifter und Klöster, während die Ligue auf einer Zusammenkunft in Heidelberg erklärte, sie werde keines der eroberten Länder, weltliche oder geistliche, räumen, bis sie des Ersatzes der gehaltenen Kriegskosten gewiß sey. Die Vollziehung dieses Edicts sollte nach Jahresfrist erfolgen, und diese Bözgerung gerade rettete die Protestanten.

Feb.

1630

Auf dem Churfürstentage zu Regensburg wollte der Kaiser in Person die letzte Hand an die deutschen Angelegenheiten legen; zu seinem Erstaunen vernahm er von allen Seiten und aus einem Munde herzerreißende Klagen über die unmenschlichen Exprossungen, die Wallenstein und sein Heer an Freund und Feind verübt. Am lautesten und nachdrücklichsten sprach der Churfürst Maximilian von Baiern und drang auf Wallensteins Entlassung. Ferdinand gedachte seinem Sohne, dem Könige von Ungarn, Ferdinand, die Nachfolge auf dem Kaiserthron zuzusichern und bedurfte hierzu der Churfürsten Einwilligung. Auch waren französische Abgeordnete in Regensburg erschienen, um den Kaiser zu bewegen, den Herzog Karl von Nevers in dem Herzogthume von Mantua und Montferrat zu bestätigen, von dem er nach dem kinderlosen Absterben des ihm verwandten Herzogs Vincenz, ohne kaiserliche Genehmigung, Besitz genommen, weshalb ein österreichisches Heer Mantua bereits mit Sturm erobert und die gewöhnlichen Greuel über die ganze Umgegend verbreitet hatte. Schlaw gesellte der Cardinal Richelieu den französischen Abgeordneten einen scheinbar unbedeutenden Mann bei, den Pater Joseph, einen Capuziner. Aber ein Meister in der Kunst zu überlisten und Ränke zu spinnen, war ihm vornämlich der Auftrag geworden, an dem Falle Wallensteins zu arbeiten. Er vereinigte sich mit Maximilian, vermochte durch seine geistliche Würde mehr bei Ferdinand als irgend ein anderer, und so ward Wallenstein, der mit mehr als fürstlicher Pracht gegenwärtig war, im Namen des Kaisers angekündigt, daß er seines Commando's entlassen sey. Seinen Grimm unter einer angenommenen Kälte verbergend und im Glauben an die Astrologie, die ihm günstigere Sterne für die Zukunft verhiß, wich Wallenstein ohne Widerstand vom Plaze und trat in den Privatstand zurück, wo er seinen Feinden durch einen prahlerisch-glänzenden Aufwand Hohn sprach. Tilly ward an seiner Stelle Generalissimus der kaiserlichen Heere, und vertauschte nun den bayerischen Dienst gegen den des Kaisers. Er erhielt einen würdigen Gegner in Gustav Adolf, König von Schweden. Schon 1625 hatte dieser dem niederländischen Keise seine Dienste angeboten; da jedoch der König von Dänemark, Christian IV., geringere Anforderungen machte, gab man diesem, zu seinem eigenen Verderben, den Vorzug.